universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

700 Jahre Wiener Bäcker-Innung

Landesinnung der Wiener Bäcker

Wien, 1927

Das Archiv der Innung

urn:nbn:at:at-ubi:2-287

Das Archiv der Innung

Die Wiener Bäckerinnung zeichnet sich vor anderen Wiener Innungen durch ihre reichhaltigen Archivbestände aus. In größerem Ausmaß und reichhaltiger als dies anderwärts der Fall ist, verfügt das Archiv des Wiener Bäckerhandwerkes über eine stattliche Anzahl schriftlicher Zeugnisse und denkwürdiger Erinnerungsgegenstände. Eine kurze Schilderung derselben dürfte an dieser Stelle angebracht sein.

Hier ist zunächst der Urkunden zu gedenken. Selbe beinhalten zumeist Bestätigungen der Handwerksordnung, der „Privilegien" der Bäckerzöche durch den jeweiligen Monarchen. Es sind deren 38 vorhanden, wovon die älteste aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt. Noch reichhaltiger ist die Aktensammlung, welche 7762 Stücke umfaßt. Der älteste Akt stammt aus dem Jahre 1572. Diese Akten geben ein getreues lebendiges Bild der jeweiligen Tätigkeit der Innung und ihrer „Zöchmeister". Hiezu kommen noch 125 Bände Handschriften, welche Verhandlungsprotokolle, Rechnungen u. dgl. umfassen. Heute sind alle diese archivalischen Dokumente in einem eigenen Raum sicher verwahrt und durch die verdienstliche Tätigkeit des städtischen Archivdirektors Gustav Andreas Ressel wohlgeordnet. Der Genannte hat seine Arbeit mit einem Werke über das Archiv gekrönt, welches, wie schon betont, in diesen Blättern wiederholt zitiert wurde und dem wir auch die wichtigsten Nachrichten über die Einrichtungen und Gebräuche der einstigen Zöche verdanken, zu welchen Herr Ressel nur auf Grund eingehender und mühevoller Quellenforschung gelangte.

Die erste nachweisbare Ordnung des Archivs, zumindest ein genaues Verzeichnis seiner Bestände, wurde im Jahre 1810 durchgeführt, und zwar unter dem damaligen Obervorsteher Georg Regenhart. Ein zweites inventarisches Verzeichnis aller Archivbestände wurde im Jahre 1860 unter Vorsteher Plank aufgenommen und späterhin im Jahre 1878 unter Vorsteher Boos auch ein solches angefertigt. Im Jahre 1908 beschloß der Innungsausschuß unter dem Vorsteher Johann Breunig über Antrag des Vorsteherstellvertreters Johann Körber, die Neuordnung des Archivs und die Bearbeitung desselben dem städtischen Archivar Gustav A. Ressel zu übertragen, welcher Idee wir das wohlgeordnete Archiv und vor allem das wichtige Werk „Das Archiv der Bäckergenossenschaft" zu danken haben.

Besonders wichtig sind die „Zöchbücher", auch „Handwerksbücher" genannt, von welchen die Innung vier Bände besitzt. Der älteste Band wurde im Jahre 1572 angelegt und bis zum Jahre 1723 fortgeführt. Er enthält ebenso wie die

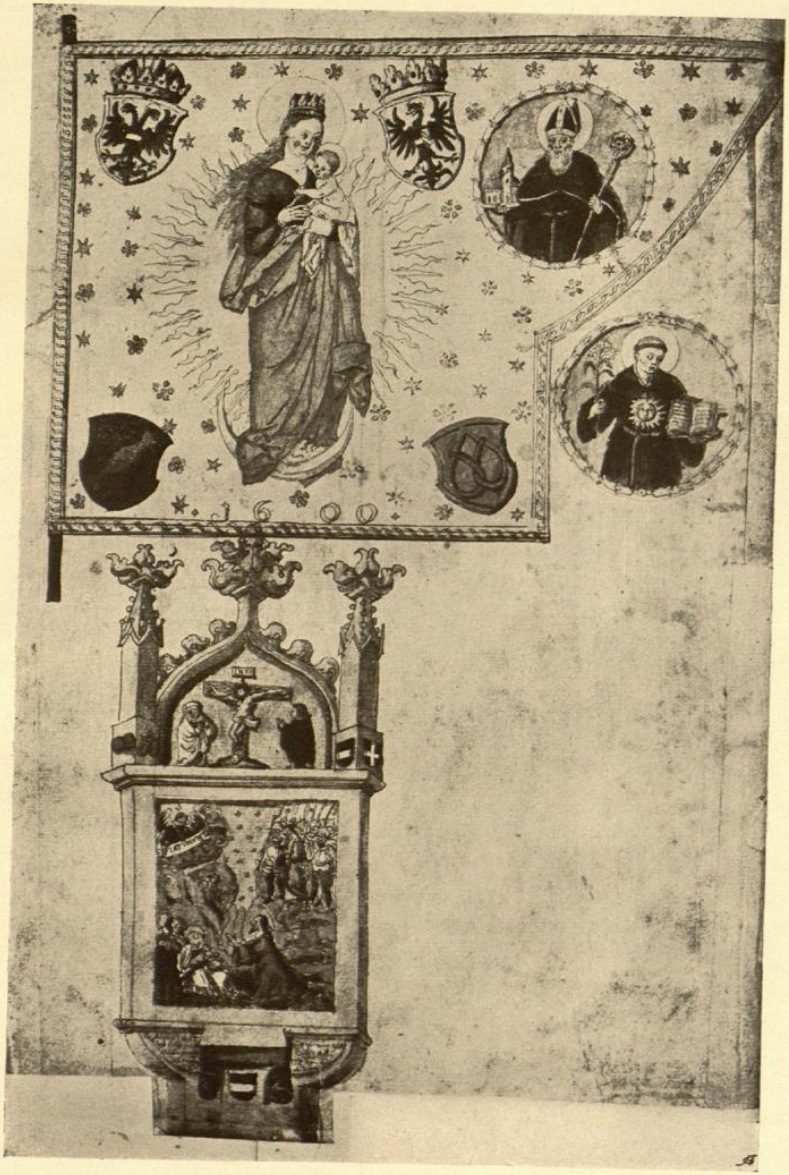
späteren Bände die Namen und die Lebensgeschichte des jeweiligen Zöchmeisters sowie eine Schilderung der jeweiligen gewerblichen Verhältnisse und die Namen der Mitglieder der Innung nach dem Jahre ihres Gewerbeantrittes. Diese Eintragungen enthalten oft sehr wichtige und kulturgeschichtlich interessante Daten. Jene Bände sind mächtige Folianten von 44 Zentimeter Länge und 32 Zentimeter Breite. Der letzte Band stammt aus dem Jahre 1848 und ist bis in die jüngste Zeit fortgeführt. Die Bände tragen, namentlich die ersten, reichlichen, mit großer Sorgfalt und oft künstlerisch ausgeführten bildnerischen Schmuck.

Eine nicht unwesentliche Ergänzung des Archivs bildet deren „Bibliothek" und darinnen vor allem die seit 1814 erscheinenden Innungskalender, die zuerst unter dem Obervorsteher Georg Weyer erschienen und bei Anton Heykul gedruckt wurden. Der erste dieser Kalender ist nicht stärker als 36 Seiten, enthält aber auch schon ein vollzähliges Verzeichnis der Innungsmitglieder. Die Herausgabe der Kalender bereitete der Innung Schwierigkeiten, weil der Magistrat diese Ausgabe ungern „bewilligte". Die Innung umfaßte damals nur Mitglieder innerhalb des Linienwalles. Im Jahre 1860 zählt der Kalender schon unter dem Vorsteher Rudolf Plank 483 Mitglieder, nämlich 236 in der Stadt und in den Vorstädten, 188 auf dem flachen Land (wozu auch die heutigen Vorortebezirke gezählt werden) und 59 „Schwarzbäcker oder Landbroterzeuger".

Die Schaustücke im Archiv verdienen ebenfalls eine Erwähnung. Das sind zunächst drei Innungsladen. Diese waren einst ein wichtiges Requisit einer jeden Zunft. Sie hatten gewöhnlich eine dreifache Sperre und einer der Schlüssel befand sich immer in Händen des jeweiligen Innungskommissärs und die Lade durfte nur in seinem Beisein geöffnet werden. Diese Zunftladen sind aus dunklem polierten Holze und noch sehr gut erhalten. An dem Deckel und an den Wänden tragen sie Intarsien, die Gebäckstücke darstellen, wie sie zu jener Zeit erzeugt wurden.

Wichtig sind auch die Innungsfahnen und darunter vor allem die Zunftfahne aus dem Jahre 1683, die sogenannte Türkenfahne, welche in diesem Jahre um 60 Gulden aus der Lade angeschafft wurde und in den Kämpfen der Bäckerkompagnie während der Türkenbelagerung verwendet wurde. Sie ist nunmehr durch die staatliche Fachschule für Stickerei sachgemäß konserviert worden und befindet sich in einem eigenen Schrank. Die zweite Innungsfahne, welche heute noch benützt wird, stammt aus dem Jahre 1781 und stellt ein schönes, kostbares Kunstwerk aus himmelblauem Seidenbrokat und mit Goldfransen besetzt dar. Das Fahnenbild wurde gleichfalls in der letzten Zeit erneuert und zeigt auf der einen Seite Christus, wie er die Brote segnet, auf der anderen die Mutter Gottes. Schließlich besitzt die Innung noch eine Bannerfahne aus dem Jahre 1879, welche wohl anläßlich des großen Festzuges anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares in diesem Jahre angefertigt wurde.

Das Kostbarste der Archivbestände stellt jedenfalls der große silberne Prunkbecher dar, welchen die Bäckerinnung im Jahre 1783 zur Erinnerung der Ruhmestaten ihrer Vorfahren im Türkenkriege anfertigen ließ und dessen wir schon an anderer Stelle erwähnten.



Seite 1 des Handwerks-Gedenkbuches

Schließlich wäre noch zu erwähnen eine kleine niedliche eiserne Kasse, die die Aufschrift trägt: „Haupt-Lath Fannkassa" und vermutlich Spenden und Beiträge für den jeweiligen Fahnenfonds aufgenommen hat. Ein Aquarell, das alte Innungshaus darstellend, von einem F. Hütter gemalt, soll auch nicht vergessen werden. Zu den Archivbeständen sind endlich auch die 154 Bilder der jeweiligen Zöchmeister, Obervorsteher und Innungskommissäre zu zählen, deren größter Teil heute die Wände des großen Sitzungssaales im Innungshause schmückt.

Zuletzt wäre auch der drei Bahrtücher zu gedenken, welche sich im Archive befinden. Die Zunftmitglieder wollten früher noch im Tode bekunden, daß sie ihrer Zunft angehören und war das Bahrtuch der Innung einst ein wichtiger Gegenstand. Heute ist dies noch bei einzelnen Innungen der Brauch, während es zum Beispiel in der Bäckerinnung Verwunderung erregte, als vor einigen Jahren die Witwe eines Mitgliedes für das Begräbnis ihres Gatten das Bahrtuch verlangte. Dieses hat damals wohl seinen letzten Dienst getan. Es sind drei solcher Bahrtücher vorhanden, aber schon in sehr beschädigtem Zustande.

Unter den Archivbeständen aus neuerer Zeit wäre zu erwähnen das schöne Basrelief, das die französischen Bäcker in Erinnerung ihres gastfreundschaftlichen Empfanges in Wien 1909 spendeten, und endlich das Gedenkbuch, das anläßlich der Jubiläumsausstellung und der Innungshauseinweihung im Jahre 1898 angefertigt wurde.

Es ist ein halbes Jahrtausend Geschichte des Handwerkes, den uns das Archiv der Wiener Bäckerinnung verkörpert, und das Handwerk ehrt sich selbst, wenn es den Zeugen und Dokumenten seiner ruhmreichen Vergangenheit Aufmerksamkeit schenkt!